

72 - 11.01.2006

„Akzeptables Naturschauspiel“

Niedrigwasser im Rhein für Jahreszeit relativ untypisch und unproblematisch

Von
Hans-Willi Blum

NIERSTEIN „Alles bleibt anders“ denkt sich Alt-Vater Rhein und pfeift auf das traditionelle Advents-, Weihnachts- und Neujahrs-Hochwasser. Alleine in der vergangenen Woche sank er am Pegel Worms von 141 auf 67 Zentimeter, am Pegel Mainz von 256 auf 187 Zentimeter.

„Für uns als Amt ist das nicht besonders interessant“, erläutert Michael Scholz, Abteilungsleiter beim Wasser- und Schifffahrtsamt Mannheim (WSA). „Wir registrieren zwar relatives Niedrigwasser. Aber bei den kühlen Temperaturen befindet sich das alles noch im statistischen Rahmen.“

Ganz anders sieht das allerdings bei der Frachtschiffahrt

aus. Rein theoretisch genügen selbst den großen Frachtschiffen 20 bis 30 Zentimeter Wasser unter dem Kiel, um noch fahren zu können. Doch bereits jetzt sind kaum noch 50 Prozent des normalen Frachtaufkommens möglich. „Das ist in den ARA-Häfen (Amsterdam-Rotterdam-Antwerpen, Anm. d. Red.) aber bekannt,

und die richten sich danach bei der Beladung der Kähne“, erklärt Scholz.

Über einen Zeitraum von 100 Jahren betrachtet, steigt der Rheinpegel zwar stetig an. Doch seit 2003 registriert die Rheingütestation Worms eine Niedrigwasser-Periode. Im damaligen Jahrhundertssommer sank der Pegel Worms auf einen Tiefststand von 16 Zentimetern, die Schifffahrt war massiv eingeschränkt. Wie der Leiter der Rheingütestation, Dr. Peter Diehl, beruhigt, hat die erhebliche Minimierung der im Rhein geführten Wassermenge zumindest im Winter ökologisch keine besondere Bedeutung. „In 2003 war das anders, da war es bei bestimmten Schadstoffen schon grenzwertig“, berichtet Diehl. Besonders die Chlorid-Werte

standen lange Zeit unter penibelster Beobachtung. „Aber nach Stilllegung der französischen Kaliwerke am Rhein sind die Werte deutlich gesunken“, beruhigt Diehl. Bis 200 Milligramm Chlorid pro Liter werden im Trinkwasser geduldet, 100 Milligramm gelten im Rhein als verträglich, und noch nicht einmal die führt er zurzeit. „Aber auch 500 bis 600 Milligramm wären ökologisch noch verkraftbar. Im Meer sind es zigtausend Milligramm“, relativiert der Leiter der Rheingütestation.

Überhaupt macht Diehl zur Zeit ein akzeptables Naturschauspiel aus, bei dem in trockenen fallenden Gebieten wie zwischen Nackenheim und Nierstein höchstens mal im begrenzten Umfang ein paar Muscheln absterben können.

Rheinpegel

■ Winterhöchstwerte:

Dezember 1882: 8,22 Meter

März 1988 : 7,29 Meter

Februar 1999: 6,86 Meter

4. Januar 2006: 1,41 Meter

10. Januar 2006: 0,67 Meter

(gemessen am Pegel Worms)



In den so genannten „trocken fallenden“ Rheinflächen zwischen Nackenheim und Nierstein ist schon so manche Muschel dem

Niedrigwasser zum Opfer gefallen – aufs Ganze gesehen aber nur ein geringer „Trockenschaden“.

Foto: hzb/Michael Bahr